

# Eine Predigt für sich selbst



«Der Mensch ist Künstler im Verdrängen»: Evi Kliemand anlässlich der Vaduzer Predigt.

Bild Elma Korac

**«Meist ist das Entsetzen in mir grösser als der Glaube.» Anlässlich der jährlichen Vaduzer Predigt sprach die Schriftstellerin und Malerin Evi Kliemand gestern von der Sprache als Heimat, der Rückkehr zur Empathie und dem Wert der Natur.**

*Vaduz.* – «Diese Predigt ist vergebens», reflektierte Evi Kliemand in ihrer Vaduzer Predigt ihre eigenen Worte, «wäre denn die Liebe nicht.» Ebendiese umsonst gehaltenen Predigten sind es aber, die Kliemand faszinieren. Die Predigten, die nicht für die Welt gehalten werden, sondern für sich selbst stehen. Eine solche hielt die Schriftstellerin und Malerin am gestrigen Sonntag in der gut besuchten Evangelischen Kirche Vaduz-Ebenholz.

## Sprache als Heimat

Zur Einstimmung wandte sich Pfarrer Johannes Jung an die Anwesenden. «Wir feiern Gottesdienst.» Ein Wagnis sei das. Nicht nur am heutigen besonderen Tag, sondern an jedem Sonntag.

Denn im Wort der Menschen könne sich Gottes Wort verbergen und zwischen den Zeilen zum Vorschein kommen. Diese durch Worte geformte Sprache kann nach Evi Kliemand zur Heimat werden – auch für sie selbst. Schon als Kind stöberte sie in den Schriften von Albert Schweitzer. Später gesellten sich weitere Moralisten Schweizer Herkunft hinzu – Gotthelf Pestalozzi, Carl J. Burckhardt, Ferdinand Ramuz. Sie und andere Denker halfen der heutigen Schriftstellerin, die fremde katholische Welt, in der sie sich wiederfand, zu verstehen und ein Gefühl für diese zu entwickeln.

Die eine Kirche gibt es für Kliemand dementsprechend nicht. Obwohl sie in ihrer Jugendzeit im evangelischen Pfarrer Eugen Pfenninger einen Mentor fand, bleibt Kirche für sie etwas Relatives – «ob mir Kirche noch wichtig sei, vermöchte ich nicht zu sagen.»

## Ruf nach Empathie

Sie stellt demnach auch die Forderung nach mehr Empathie in den Mittelpunkt ihrer Predigt. Empathie sei Partizipation. «Ich plädiere somit für die

bewusste Partizipation, für eine bewusste Symbiose und Einfühlung, plädiere für Sympathie.» Sympathie nicht nur in Bezug auf die Mitmenschen, auch bezüglich der Natur. Umso wichtiger sei das im Kontext des gewaltigen technologischen und wissenschaftlichen Fortschritts. Wir seien mittlerweile fähig, alles zu durchleuchten, «aber vielleicht nicht mehr fähig, eine Wiese als eine Wiese in ihrer Verwandlung und Vielfalt wahrzunehmen.» Sogleich warf Evi Kliemand aber auch die Frage auf, ob wir zu dieser Empathie überhaupt noch fähig seien. Können wir uns noch verletzlich zeigen? «Die Krone der Schöpfung ist aus gehärtetem Metall. Und die hat cool zu bleiben.» Der Mensch sei ein Künstler im Verdrängen, beantwortete sie ihre Frage gleich selbst – ohne Anspruch auf Absolutheit, denn «Wahrhaftigkeit schmückt sich nicht mit Wahrheit.»

An der Vaduzer Predigt sprechen seit dem Jahr 1969 bekannte Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft als nicht-theologische Gäste über ihre Gedanken zu theologischen Themen. (ses)